

D'Seuch z'Chilchdorff

Autor(en): **Bächtold, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 6-8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D'Seuch z'Childdorff.

Lieber Freund!

Leider muß ich Dir mittheilen, daß die Seuche nun doch bei uns ausgebrochen ist. Unsere ganze Viehhabe ist abgeführt worden. Was das für uns bedeutet, kannst Du Dir denken, schreiben kann ich es nicht. Jetzt haben wir zuerst Stallreinigung und dann natürlich Hausbann! Wenn einmal alles vorüber ist und wir wieder wissen, wo uns der Kopf steht, werde ich Dir alles mündlich erzählen. Bis dahin sei begrüßt von Deinem

Freunde Hans.

NB. Am besten, Du kommst vorderhand nicht ins Dorf. Jetzt wird jeder, der herumläuft, als Seucheverträger angesehen.

Hans.



Aber de Amerikaaner goht gliich. Seuchiverträger hiin oder häär, er goht. Me taar doch siini Fründ nid im Schtich loo. Won er zom Doorff häre chunnt — z Fueß damol —, gsiet er näbed ere Gelte zue e Wach sctoh, en eltere Maa, und über d Schtrooß dure sicht en Schue tüüff Sägmähl gschtreut.

Taag Koneret.

Gott grüezi Härr Schmid.

Taar me dure?

Friili töörffed Si dure, mönd no zeerschte d Schue i der Gelte tünkle.

Wa häts drin?

Lisolwasser.

Und zo waa isch da Sägmähl?

Für d Fuerwärch und d Autoo. Hät Chalchbrüeje und au Lisolwasser drin.

We sctohts im Doorff?

Nid guet. Bis uf zwölf Schtäll händs iez all. D Schuele sind iigschtellt. D Wiirtshüüser alli läär. Ka Chilche hät me, ka Gmäind, ka Holzgant, ka Versammlung, ka Chilbi, kan Märkt, nüüt. 's Doorff ischt we uugschtoorbe. Wä mer scho d Päscht hettid, s chuund nid verflüechter sii. Wär öppis mo haa us em Lade, loots dur e Chind hole vo Lüüte, wo sälber ka Vä händ. De Brudli händ si geschter in Aräsch abe gschpeert, wil er nid hät wele im Hus inne bliibe. Wo sin wider usseglo händ dä Morge, hät er s ganz Doorff uf gwätteret:

Iigschpeert, Chäibe, iigschpeert! Hälsing gha hett, grad ufghänt!

Jaa mönd Ihr iez de ganz Tag doo wachsctoh?

Näi, blooß vier Schtund hinderenand, dänn wäarded mer abglööst, aber s isch Tag und Nacht ann doo, im Doorff unne au und i der Gaß usse und uf der Pette obe.

De Amerikaaner tünklet d Schue i der Gelte: Soo, iez bin i seuchefräi! Dann goht er s Öölgäbli ab und durs Gwelb dure. Uf der Doorffschtrooß bliibt er sctoh. 's Doorff ischt würclich we uusgschtoorbe. Ka Fuerwärc, ka Seelemäntsch ome. Alli Huustüre, alli Schüüre und Sctell, alli Fänschter zue. D Hofraatene mit Sctange oder Laatere iighaget und samt de Mischthüüffe mit Chalch übersctreut. Und wänn zuefellig naame e Gsicht hinder eme Vorhang hinnevürelueget, maant me, me gsäch en Gäischt.

Jo, so mos gsi sii, wo no d Päscht und d Choleraa grassiert händ, tänkt de Amerikaaner.

Won er in Raa hindere chunnt — au doo s gliich Bild: Hag om d Hofraati ome und alls mit Chalch übersctreut —, rüeffed und winked scho vo wiitem s Hanse Chind zom Sctubefänschter uus:

Taarsch nid zuen is uechoo. Neemer taar weder elaage de Tagwächter. Mer händ Huusbann. Und i d Schuel mömmer au nid!

Wo isch de Vatter?

Uf der Brügi obe. Er hät gsaat, er lauffi ez dänn druus und chöm nümme haam!

Gang im go rüeffe, Marili, säg, ich säi doo.

E halbi Eewigkäit vergoht, dänn chunnt de Hans d Sctäge ab, langsam, we wän er chrank wäär, mit eme wüchige Sctoppelbaart, d Hoor verzuuslet und voll Heubloome, Hämb und Hose volle Löcher und Schlänz. We wä men underem aalte Grümpel unnevürezoge hett, so gsiet er uus.

De Amerikaaner goht an Hag häre:

Taag Hans. Chom verzell.

De Hans fahrt mit em Handrugge übers Gsicht, bliibt aber bi der Sctäge sctoh. Noch eme guete Wiili saat er:

Jo, amänd tuet mer da ganz guet.

Wänn häschi überchoo?

Em Meendig. Miir sind von eerschte gsii, läider. Ich gse dä Tokter iezed no, wen er in Sctal iechunnt — han ene no frisch gsctreut ghaa, und sind alli so schöö doogläge, alli de gliich Wäg — und saat: Oh da ischt iez au schad om da schöö Vä!

Jaa händs dän alli ghaa?

Bewahr, blooß aani, und au die no nid sctarch, mi hät blooß efange son e Blööterli gsäh im Hals hinne. De Tokter hät mer no s Komplimänt gmacht, das ich so rächtziitig gmäldt hai. Item, si sind dänn choo mit em Wage, und dän isch loosggange. Will der lieber nid verzelle wie. Aber wä miir scho öpper gmördet hettid, s hett nid chöne schlimmer sii. 's ganz Doorff isch

doogschtande go pläägge. D Milch mömmer iez chauffe. Ka Röppli Gält im Huus. 's ischt aamfach öppis Truurigs.

De Amerikaaner nimmt e par blai Noot zor Bruschtäsche uus und schtreckts über de Hag dure:

Chom, nim efange da. Und im Wiitere loosch dänn mich soorge.

De Hans tuet kan Wank.

Chom iez, ich hänk der si nid aa! Und wo de ander aliwil no nid wott:

Du nimmsch! Zo waa hät me dän en goldige Schmid jaa-wol! Wän ich ha, häsch duu, und wännt du häscht, han ich. Nimms iez.

Aber de Hans chunnt nid. We aagwachse bleibt er bi der Schtäge sctoh.

Dänn saat er:

No nie isch miir s Läbe därewäg verlaadet gsii we damol und ha doch au scho böösi Ziite duregmacht. Ich ha so Freud ghaa a däm Vä. Jez ghöörts äntlich üüs und nümme der Kasse, han i no churz vorhär gsaat zor Frau. Füüfezwanzg Johr isch es ggange, bis mer so wiit gsi sind, füüfezwanzg Johr! Und i Ziit von ere Halbschtund ischt alls de Bach ab gsii. Da cha me am nid säge, wa da für en Schmäz ischt. Ich ha nümme chöne luege, ich ha möse überue go brüele. Dä Tag vergiß ich nid, und wän i hunderti wüürde. Wänn no wänigschtens d Lüüt no meh Verschtand hettid und nid eso wunderfitzig wäärid, all ome-gschtande go pläägge unds verschlaapfe. Und da isch dänn no s Schöönscht: wän ich amed am Morge in Schtal abe chome und gsie, dan ich ka Vä me ha, mon ich schaffe wen en Schnalle-butzer, dan i nid grad wider mo aafange brüele. Wän d Chind nid wäärid, ich waaß nid, wan ich aaschtelli!

Wa triibed er dänn di ganz Ziit?

Hä zeerschte hämmer emol möse butze, alls, de Heusctock hämmer möse aaschrütze mit der Räbeschprütze, mit Natroon-lauge, de Bünibode, sämtlich Böde und Schtäge vo zobercht bis zunderscht. D Brügilaatere, wo me ghabe hät und drufträtte ischt, hät me möse abefäge. De Mischthuuffe abschprattle und mit Chalch überschtreue. Sogaar s Huus. Der Schüür äne han i zwanzg Roggeboöse, die han i möse a zwoo Raje sctelle und vo allne Siite abschprütze. 's Ghääß, d Schue, alls in e Schtande ieghät und gwäsche mit Natroonlauge. Sobald miir d Seuch gha händ, hämmer kan Chaschte me ufgmacht, ka Hämb, kan Schtrumpf, kan Schoope, kan Rock me ussetnoo. D Holzschue und de ganz Muutich hät me verbrännt im Gaarte hinne. Dä lueg, 's Füür brännt iez no. Wän all Lüüt so suuber wäärid we

miir, wäärs lang nid so schlimm woorde. Jo, doo schoht me amed!

Und de Schade!

De Schade wiist sich esoo uus: Zwanzg Brozänt vo der Schatzingssumme mon ich aanewäg liide, da macht i Milch grächnet sechstuusig Liter! Dänn mömmer d Milch chauffe, all Tag vier Liter, miir chöneds halt nid mache mit eme Liter we taal Lüüt. D Runggele, wo verfuuled im Chär inne, über hundertzwanzg Toppelzäntner! Dänn chan i allerdings hundert Zäntner Heu verchauffe. Aber de Schade isch gliich doo, wänns au nüü Franke gilt. Ich hett meh glööst, wän is hett chöne verfueterere. Son eme aarme Püürli tuet da aamfach weh, wän er so öppis hät. Dä Schade gschpüürt me jo eerscht i de nööchschte Johre. Säue chunnt me neene kani z chauffed über, da me di chlaine Härdöpfel chuund verfueterere. Also truurig isch es. Ich cha iez au säge we desälb: Früener simmer aarm gsii, und iez hämmer gaar nüüt me!

Näi, zom Züüg uus sind er. Und wänn d Garantäne verbii ischt, tömmer wider neu Vä zue. No nid grad wele verzwiifle. Wa nützi me au uf der Wält, wä me son en Zipfel wäär! Will dän au no zom Fridesrichter abe go luege, dä wüürt au öppis möse duremache.

Jo oder de Gopfrid. Dä mo si ganz elaaage durefächte. Fröög en no, er isch grad do äne. Duu Gopfrid, doo ischt ann, wo nid waaßt, wa d Seuch ischt. Chom ims emol cho verzelle!

Da isch miir au mol so ggange, rüefft über de Gaartehag dure de Gopfrid, dan ich gwunderig gsi bi, wa ächt au da möcht sii, d Seuch. Da hät me äbe no nie ghaa bi üüs, da händ di eltschte Lüüt nid gchännt. Aber iez mo me da nümme säge, iez waaßt mes. Da ischt we im Chäfi inne, so elaaage. Zeerschte han i acht Tag Huusbann ghaa wäg em Noochber. Dänn han i si sälber überchoo. Hett grad e Chue söle chalbere desälb Morge. Aber si hät nümme chöne. Han ere de Rugge und d Baa chöne mit Schnaps iiriibe, sovil i ha wele und Wii iischütte, si hät bim beschte Wille nümme chöne uf. Ich ha so Verbaarmes ghaa mit däne Chüeje — si händ am amed eso aagluet, mit hät enes chöne vo den Auge ablase, wa si am händ wele säge —, dan ich amed znacht e Tecki tno ha und zuen ene abe gläge bi. Und si händs verschtande. Isch non e Tier, aber si sind gschieder weder d Lüüt.

Dänn hämmer im Tokter prichtet, und händs dän üuser sechs zom Schtal uusgrisse: e Wagesaal om de Buuch ome, vor de Schlitte häre, und pätsch alehopp in Schinderwase hindere! Füüf Chüeje uf aamol! Do hett ann chöne brüele, wän er die Chüeje gsäh hät i däm Loch unne, ganz! Gwöhnlich nimmts halt di

Beschte. Jaa wetts i kam möge gunne, dan er da möößt duremache elaage. Me sctoht doo, we wä me bankrott ggange wäär. Ich ha no nie kani Manne gsäh brüele weder iez, wo me-ne s Vä wägnimmt.

Ich ha e Glogge vor em Hus unne. Dänn bringt mer amed d Noochberi d Läbesmittel, schället, sctellts uf d Chischte häre, und schiebt wider, we wä me Find wäär. Nid emol d Hand gääbs mer. Ich hindersine mi amed schier. Häjo, wa cha me mache so elaage und uhni jedi Hülff! Me isch gaar nümme zom Ässe choo, trotzda s Fүүr im Häärd Tag und Nacht präntt hät. Han ene dän amed Runggele gsotte und ieghät, mit Grüscht drüberabe, da händ si dänn chöne süggele, biisse hettid si jo nüüt chöne. Am mäischte nimmts di Grooßträgige häär, wil si z schwach sind zom junge. Miini hämmer ufgmacht, da me s Fläisch hett chöne bruuche, aber si isch ganz verbrandet gsii.

Und wä me dänn nid cha vom Hus ewäg, und mit kam Mäntsche cha rede! Me chunnt sich vor wen en Zuchthüüsler. D Noochberi — si häts nid — vertlaufft amed, wänns mi no vo wiitem gsiet, maant alläg, ich täu eres aachuuche. Miir, wo di eerschte gsi sind, sind am trүүrigschte draa, wil alls glaubt, me häi si vo üüs. We Verbrächer lueget me üüs aa, we wä miir d Seuch erfunde oder härezauberet hettid. Wүүrsch wol wüsse, Hans! Ann häi jo sogaar gsaat, de Eerscht, wo si überchöm, sött me verschүүße. Dänn hät si grad dä zeerscht überchoo. Aber iez saat er nüüt me vom Verschүүße! —

Da ischt erger weder s Nārvefieber. Wännt sälb häscht, chaasch goh, wot witt, aber doo isch me iighaget. Und wä me dän au efange elter wүүrt und eka Mueter me hät und suscht neemer, wen ich, und am de Tagwächter s Ässe vor d Türe häreschtellt we in eme Uussätzige, wa isch da nid! Jojo, ich ha en Begriff überchoo. Am ergschte isch em Sunntig, wä me d Lüüt vo wiitem gsiet durelauffe und sälber nid emol taar vor d Huustüre abe, verschwigi i d Chilche. Da giit di trүүrigscht Wiinächte, won ich scho erläbt ha. Ich bi alläg im Himel, wän ich no wider emol taar bis zom Brunne vüre. Me chunut sich jo efange vor, we wä me mit aller Wält Find wäär.

Aani han i dänn no par Tag päbelet, dänn hät me si gliich no möse wägtoo. Also ich chan I säge, da täät ich mim ergschte Find nid wүүsche, wan ich mo duremache, und wills Gott mon is sälber au nie me.

Jaa und die, wos nid händ, händ dänn wider ander Uugfell. Mi Noochber, de Jakob, hät e Chue, die hett söle chalbere. Dän ischt halt da Chalb z grooß woorde im Mueterliib inne — si tööred jo äne Vä au nid zom Schtal usneh —, und me häts

dänn möse verhaue und d Chue au ewägtoo. 's chunnt also kan ungschlage dervo. Aber me mo e Gottsname liide, wa Schtrooffe sind!

Au de Fridesrichter hät öppis zom verzelle, wo de goldig Schmid — allerdings eersch geg em Früeling usse — zuen im chunnt. Wäred aber di andere schwääri Gsichter mached und me-ne s Erläbt scho uf e Schtund wiit aagsiet, chunnt äär im Psuech mit em gwonte früntliche Lächle äntgege, schtellt e Fläsche Wii uf de Tisch und saat:

Jez hät halt de Fridesrichter Habrächt emol möse de Hans Habrächt vors Kooramt lade. Doo a däm Tisch simmer gsässe mitenand, beed uf em gliiche Schtuel. Habrächt, hät de Fridesrichter gsaat, iez zaag, öbt blooß andere chaascht zueschpräche, oder öbt au öppis nutz bischt, wänns der sälber an Chrage goht.

Jaa s sind schlimmi Ziite gsii, da chan Ene scho säge. Die Ängshti: Chunnt mes über, oder chunnt mes nid über? Miir händ amed im Tokter chöne zueluege, won er häregfahre ischt: Jez fahrt er zom Eugeen häre, iez simmiir au gliferet! — Jaa er ischt en priimaa Tokter, dä cha aam de Chopf abhaue und wider aabüeze, me gschpüürt nüüt dervo. — Oder wä me ann gsäh hät vor em Huus sctoh und d Händ verwörffe. Die eewig Spanning. We uf Noodle isch me gsii. Und dänn — jo we mon i säge — da wohlig Gfüel: Jez hämmer si au we di andere, iez simmer zom fischtere Loch uus! We erlöst isch me gsi: Soo, etz hämmer si! und hät dänn glachet.

Und dänn für die, wo „nid chrischtlich“ sind — Chrischte simmer jo alli, aber es giit halt därig, wo üuserann nid derfür aalueged, s giit halt Chrischtetum und Chrischtetumm — isch daa non e Genuegtueing gsii: Oh disälbe händs au, wänn si scho breeffer sind weder miir! Mer händ amed zom Fänschter uusglueged: Wohee rännt iez de Tokter wider? Oh iez händs disälbe au!

Wie häts sich dänn zaaget, a waa hät mes gwüßt?

Bi miir isch soo gsii: An eme Morge han ich durs Bahreloch dureglueget und gsäh, da aani vo de Chüeje so i der Chetteme inne hanget und eso Auge macht. Do han i sofort im Tokter prichtet, und dä hät dänn die Chue aagluet und son e chlii Blöoterli im Hals hinne gsäh, wen e Erbsli. Und dänn hammers halt gwüßt.

D Seuch an im sälber wäär nid emol son e Sach gsii. Aber de Handel und Wandel und di gsetzliche Beschtiminge drom ome, die Beänging, die Hämniß, wo me gha hät! Wännt nid chaascht wandle und schaffe, wat söttischt. Kan Misch hat me chöne verfüere, ka Gülle, nüüt, a Hände und Füeße isch me

gchneblet gsii. Vier Wuche lang hät me nid töörffe zom Hus uus. Wa ischt elaage daa. Dänn dä Hag om an ome. Miir händ en aalti Chueglogge an e Schtang härepunde, und wä me öppis pruucht hät, hät me geschället, dän isch de Tagwächter choo oder e Chind und händ am s Allernöötigscht psoorget.

Wiiter: acht Monet lang ka neu Vä zuetoo, nüüt verchauffe weder i d Megs. Ich ha vier Moore. Dräi händ gfäärlet, di ander hät gottlob no gfrässe. Aber die zwäiedriißgi sind ziiutig gsii, acht bis nüüwüchig, mi hetts söle ewägneh. Die mon ich iez bi däm Fueterbriis meschte i d Megs. I cha der säge, ich verworge schier draa. Und wänn si fätt sind, han i nid emol en Tagloh verdienet. Und de Blatz hät me nid. Jaa da sind Sache. Us Verzwiifling hämmer füüfi gmeget, so hämmer wänigschtens Fläisch, aber ka Gält. Und sött ziise. Ich cha iez au säge, wä mi naamer frööget, wes mer göng: Schlächt und rächt, ich bi rächt, aber s goht mer schlächt. Zom Wolsi Härri Schmid. Wäge üüs wille laufft jo d Wält nid hindersi.

Gsundhät, Härri Fridesrichter. Reschpäkt vor Ihne!

's händs nid alli gliich überchoo. Jungi Tierli händs öppedie no schwach ghaa. Aber schwääri Chüeje hät me möse uflupfe we chrankni Lüüt. Andere häts wider ufs Härz gschlage, da si doogläge sind und no no so pumpet händ, au nümme gfrässe, trotzda si hettid wele, doogläge we tood und mit Teppiche teckt. Sechsi sind därewäg im Schtal inne gläge. Und die Uuter, wo si gha händ, die grofete. Und uusgschlage händ si amed. Mi hät d Milch möse uf de Bode häremälche, e Gschier hett me jo kas chöne häreschtelle. Und mälche hät mes gliich möse, suscht hettid si nohär gaar ka Milch me ggee, si wäär versiigt. Da hät am amed schier s Härz abtruckt, wä me da alls hät möse gsäh und nid hät chöne hälffe. Man die händ am amed aagluaget: Hälffed mer au, hälffed mer au! Me hät aamfach möse Verbaarmes haa mit ene. Und die, wo kas gha händ, däne sind si omgschtande. Aber die, wo Verbaarmes gha händ, händs pflägt, d Chlaue putzt, gschmiert, zeuklet, da si e Schnöre voll Essich tno händ. Schtundewiis isch me bi däm Vä inne gsii. Me hät nüüt anders too.

Die Blöoterli sind dänn ufghät, und isch di offe Huut vüerchoo, und da isch dänn häilos schmärzhafft gsii, me hät nid tööre drahäre lange. D Lippe ganz offe. Schier nid chöne sctoh, immer ghupft. Om de Huuf ome äntzündt. Und nid chöne frässe. Do hät me-ne all Morge und Oobed d Tränki proocht, abprüeiti Grüschi mit e par Pfund Zucker oder en Liter Wii derzue ie, da händ si dänn gsoffe. Me hät ene halt wele hälffe, sind halt aagni Tierli.

Noch vier Wuche sischtemaatisch isch dänn di eerscht Ussebutzete choo, hät me-ne d Chlaue gschnitte — häts an eme psun-

dere Bock ufguurtet — und dänn de ganz Schtal gwäsche und desimfiziert. Miir händ dräi Tag lang Wasser gsotte, und gwäsche und gfäget, bis da mer ka Huut me gha händ an Hände vo däm schaarffe Züüg. Wäreda s chrank Vä hät möse i der Schüür äne schtoh bi zwölf Graad Chelti!

Me häts dänn no gimpft, mit allne mögliche Middle. Über zehtuusig Liter Impfschtoff sind verbruucht woorde. Und hät gliich nüüt tnützt, si händs amäg überchoo. Im ganze Kanton händs 1436 Stückli Vä und öppe zwaatuusig Säue ghaa. Vo däne hät me d Helffti gcheult. Da ischt en Schade, wo is Uunermäßig goht, bi son eme chliine Kanton, we miir sind. De Bund und de Schtaad händ jo äne Sach too, händ en Taal vom Schade traat und de Vätokter und d Medikamänt zalt. Aber di indirekte Schade, die Hämniß im Handel und Wandel, da ligschpeertsii und der Aarbet nid chöne noo, die Shtocking im Absatz und di ganz Erschwääring vom Verchauff vo allne Produkte vom Vä bis zo de Fäldgwächse, alls daa, wo me schtatistisch gaar nid cha erfasse, trüfft üüs vil schwäärer weder blooß de Gältshade. Da sind Sache, wo me siiner Läbtig zwoorge hät draa. Aber iez wäarded mer is halt, we au scho, mit sälbem Schprüchli möse tröschte :

„Es giit e Ziit zom Pflaschter mache,
Und e Ziit zom muure,
Und e Ziit zom luschtig sii,
Und e Ziit zom truure.“

* * *

